

Wenn sich die Franzosen bei der Nachricht über den Sturz des Bismarck persönlich befreundeten Crispi hoch erfreut zeigten, so muß sie die Wahl seines Nachfolgers darüber belehren, daß diese ihre Gefühlsäußerungen ganz und gar nicht am Platze waren. Rudini hat nämlich kurz vor den letzten italienischen Wahlen in der „Opinione“ ein Programm veröffentlicht, das gegenwärtig eine historische Bedeutung erhält und in dem es heißt: „Italien bedarf einer langen Periode des Friedens. Wir bedürfen des Friedens in Innern wie nach Außen. Der Dreibund ist die starke Wacht unserer staatlichen Einrichtungen gegen die Umsturzparteien und sie sichern uns jenen Frieden, ohne den Italien seine wirtschaftlichen Zustände nicht verbessern könnte. Ich scheue mich nicht, zu sagen, daß ohne den Dreibund, der als eine wahrhafte Bürgschaft des Friedens sich bewährt hat, wir zu dieser Stunde überhaupt nicht über Ersparnisse im Kriegs- und Marinebudget sprechen könnten, und daß, wenn der Dreibund sich auflösen würde und wir Ersparnisse beschloßen hätten, wir unser Pulver an einem Punkte naß machen würden, wo die Gefahr am größten wäre. Ohne den Dreibund — und es ist vergeblich, sich darüber Illusionen zu machen — wäre schon unendlich viel Blut vergossen worden und unendlich viel Thränen wären gestossen! Wer weiß, wie schlimm dann erst die wirtschaftliche Lage unseres Vaterlandes wäre!“

Rudini sagte weiter: „Ich bin ein alter Anhänger der Militär-Ausgaben, wenn sie notwendig sind, um die Unabhängigkeit unseres Vaterlandes sicher zu stellen, aber heute muß ich anerkennen, daß die Militärausgaben vermindert werden müssen. Fest und ohne Klage werde ich daher für die Herabsetzung der außerordentlichen Ausgaben stimmen, die keinen Einfluß haben auf die Zahl und die Ausbildung unserer Soldaten.“ — Leicht wird ja dem neuen Minister die Durchführung seiner Aufgabe nicht sein. Aber mit einem solchen Manne — das werden die Franzosen selbst einsehen — lassen sich für den Chauvinismus keine Geschäfte machen. Denn wer so begeistert vom Dreibunde spricht, muß ihn auch aufrecht erhalten und diese Thatsache interessiert uns Deutsche bei dem italienischen Ministerwechsel am meisten.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Zu den deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen wird gemeldet, daß Deutschland von Oesterreich eine Ermäßigung des Rohelfenzolles von 80 auf 50 Kreuzer, Oesterreich dagegen eine größere Herabsetzung der Holzölle von Deutschland begehrt. Eine Verständigung darüber sei aber sicher zu erwarten, sowie auch bezüglich der Bahntarife eine Einigung zu erhoffen ist, so daß die Aussichten auf den Zollvertrag nach wie vor günstig sind. Es ist jedoch möglich, daß die Parlamente Oesterreichs und Deutschlands erst im Herbst mit dem Vertrage sich beschäftigen, weil Deutschland vorher noch mit Italien und der Schweiz verhandeln will.

— Dortmund, 6. Febr. Eine Strafe von insgesamt 96 Jahren Zuchthaus beantragte der Staatsanwalt kürzlich gegen den wegen Verbrechens im Amte angeklagten Gerichtsschreiber a. D. Meyenthin von hier. Das Urtheil lautete auf 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Meyenthin war Vorsteher der Gerichtsschreiberei für Vormundschaftsachen, in welcher Eigenschaft er eine Anzahl Sparlaffensbücher, über eingelegte Mündelgelder lautend, amtlich in Verwahr hatte. Diese Bücher waren außer Kurs gesetzt, Meyenthin hat jedoch die Wiederinkurssetzung gefälscht und Beträge bis zu 31,000 Mark erhoben. Einschließlich der verloren gegangenen Zinsen waren es 40,000 Mark. Von dem Gelde hat Meyenthin fein gelebt und sich auch ein großes Haus gebaut. Die Verbrechen datiren aus dem Anfang der achtziger Jahre. Meyenthin war bereits pensionirt, als die Sache entdeckt wurde. Am schlimmsten sind die geschädigten Mündel daran, die Seitens des Gerichts keinen Pfennig Entschädigung erhalten, selbst in den Fällen nicht, wo der Angeklagte vom aufsichtführenden Richter, also vom Amtsgericht, zum Verwalter der Bücher durch ein besonderes Protokoll verpflichtet war. Jede andere Behörde würde für derartige Schäden haften müssen. Im Wege der Gesetzgebung eine Entschädigung der Betroffenen herbeizuführen, unter denen sich mehrere arme Bergmannskinder befinden, wäre gewiß angebracht.

— Nach einer amtlichen Feststellung sind im Laufe der letzten 400 Jahre an der deutschen Nordsee küste 26 Quadratmeilen Landes dem Meere abgenommen worden, in dem genannten Zeitraum hat nämlich die Nordsee 16 Quadratmeilen Landes fortgespült, dagegen sind 42 Quadratmeilen dem Meere abgerungen worden.

— Der Sozialdemokrat Viereck, früher Vertreter Münchens im Reichstage, hat offenbar das Bedürfnis, wieder von sich reden zu machen. Er hat eine Petition an den Reichstag geschickt, worin ein Verbot der Koch'schen Lymphe wegen deren Gemeingefährlichkeit verlangt wird! Der Reichstag wird wohl darüber lachend zur Tagesordnung übergehen!

— Der Prinz-Regent von Bayern hat ein Handschreiben an den Minister des Innern gerichtet, in welchem er über die zu seinem bevorstehenden 70. Geburtstage beabsichtigten Stiftungen im Interesse der Vinderung der Noth oder zur Förderung von Kunst und Handwerk durch freiwillige Gaben einzelner oder durch entsprechend bemessene Zuwendungen größerer leistungsfähiger Körperschaften seine Freude und Zustimmung ausdrückt. Dagegen würde es seinen Anschauungen und Intentionen zuwiderlaufen, wenn aus bestehenden Stiftungen Mittel entnommen, oder Sammlungen, die einen Zwangscharakter tragen, veranstaltet werden sollten.

— Rußland. Der Hofhalt des Czaren ist bekanntlich ein äußerst glänzender. Einige Zahlen über die zum Hofe gehörenden Damen und Herren dürften von Interesse sein. Die Kaiserin hat in diesem Jahre acht Ehren Damen und nicht weniger als hundertvierundachtzig Hofdamen. Im Ganzen giebt es fünfhundertachtundsiebzig Hofämter, fünfundzwanzig Hofärzte und vierundzwanzig geistliche Personen am Hofe. Der militärische Stab ist hierbei nicht eingerechnet, ebensowenig das Jagdamt. Dabei ist zu berücksichtigen, daß unter der Regierung des gegenwärtigen Czaren das Personal und die Ausgaben des Hofhaltes gegen früher bedeutend eingeschränkt worden sind.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenstadt, 11. Februar. Gestern feierte der Damenschneider Herr Christ. Franz Beyer hier sein 50jähriges Bürgerjubiläum und wurde derselbe zu diesem Ehrentage durch eine Deputation der städtischen Collegien im Namen der Stadt beglückwünscht. Wöchte dem Jubilar, der mit Glücksgütern nicht gesegnet ist und durch das hohe Alter nur wenig mehr erwerben kann, freundschaftliche Theilnahme seiner Mitbürger und ein ruhiger Lebensabend beschieden sein.

— Dresden, 9. Februar. Ihre Majestät die Königin wird sich Mittwoch, den 11. Februar Abends über Frankfurt a. M. nach Baden-Baden begeben, um daselbst einige Zeit bei ihrer Tante, der verw. Fürstin von Hohenzollern, zum Besuche zu verweilen und alsdann hierher zurückzukehren. Die von verschiedenen Blättern neuerdings gebrachten Mittheilungen über einen bevorstehenden längeren Aufenthalt Ihrer Majestät im Süden beruhen, dem „Dresdener Journal“ zufolge, auf Erfindung. Der Gesundheitszustand Ihrer Majestät bietet erfreulicher Weise zur Zeit zu einem solchen Aufenthalt keinen Anlaß.

— Zwickau. Ueber die neue Sekte, die jetzt hier ihr Unwesen treibt und sich „Freier Bruder- und Schwesternbund“ nennt, erfahren wir Folgendes: Die Sektierer traten im vorigen Sommer zuerst an die Oeffentlichkeit. Sie zählen kaum 30 Mitglieder, wovon nur etwa drei in Zwickau wohnen. Ein festes Gefüge, Satzungen oder Ritual, haben die Leute nicht. Ein Mann und eine ledige Frauensperson bilden die Seele dieser Bewegung und verwirren die Sinne der übrigen Genossen. Seit Monaten arbeiten die Sektierer nicht mehr; sie leben seitdem von der Unterstützung einiger für die Sache gewonnener bemittelter Familien. Was die Leute wollen, wissen sie selbst nicht. Ihr Trachten ist offenbar nur darauf berechnet, Aufsehen zu erregen, das zeigt sich daraus, daß sie daheim oder wenn sie vereinzelt mit Nichtsektierern verkehren, ruhige, harmlose Menschen sind, während sie beim gemeinsamen Auftreten sich gegenseitig anrufen, Verzückungen heucheln, unartikulirte, fast thierische Laute ausstoßen u. Die betreffenden Seelsorger, wie Behörden haben übrigens — bis jetzt leider umsonst — schon seit längerer Zeit sich bemüht, die Leute zur Erkenntniß ihrer Verirrung zu bringen.

— Von der der heiligen Anna geweihten Hauptkirche zu Annaberg findet oder fand man im Pflaster der Kirchgasse, das aus bläulichem Basalt besteht, einen rothen Stein, mit dem es eine seltsame Verwandtschaft hat. Ein Chorknabe war durch einen Windstoß von der Galerie des Thurmes herabgeschleudert worden. Weil er aber den weiten Chor noch an hatte, verfiel sich der Wind in demselben, wodurch der Knabe im Falle aufgehalten wurde und mit dem Leben davon kam. Ihm dieses Kunststück nachzumachen unternahm kurz nachher ein furchtloser Schieferbedeckergeselle. Unter großem Zusammenlaufe des Volkes sprang er, mit einem fastigen Mantel angethan, von der Galerie des Thurmes in die Tiefe. Da aber der Mantel die Luft nicht faßte, überschlug sich der Körper des Baghalses und stürzte mit voller Wucht auf das Pflaster, wo man ihn zerschmettert aufhob. Diese Stelle bezeichnet jener rothe Stein, der bis zur Zeit des Niederganges der Innungen von den reisenden Wandergesellen als Wahrzeichen betrachtet wurde.

— Plauen. Der hiesige Kirchenvorstand hat in seiner letzten Sitzung beschloßen, in Uebereinstimmung mit der Kircheninspektion und dem Stadtgemeinderath ein öffentliches Preisausschreiben zu erlassen zur Gewinnung von Plänen für Erbauung einer neuen evangelisch-lutherischen Kirche in Plauen. Es sind drei Preise festgesetzt worden in Höhe von 2500, 1500

und 1000 Mark, welche den relativ besten Arbeiten zufallen sollen. Nach dem hierfür aufgestellten Programm darf die Kirche einschließlich des Thurmes, der Glocken, der Uhr, des Altars, der Kanzel, der Orgel, sowie der Heizungs- und Beleuchtungsanlage u. s. w. 300,000 Mk. kosten; als Stil ist der gothische gewählt worden, die Zahl der Sitzplätze auf 1200 festgesetzt. Die Pläne sind bis zum 31. Juli 1891 bei der hiesigen Kirchnerlei einzureichen. Als Preisrichter wurden gewählt: Baurath Mothes in Zwickau, Architekt Rosbach in Leipzig (Sohn unrer Stadt), Architekt Löwe, Direktor der königlichen Baugewerkschule zu Plauen, Superintendent Landmann und Oberbürgermeister Runge daselbst.

— Auerbach. Am vorigen Sonnabend hielt im Bezirkslehrerverein Auerbach Herr Bezirkschulinspektor Schreyer seinen vierten Vortrag und zwar diesmal über die Frage: „Was lehrt uns die Pädagogik der deutschen Städte im Mittelalter?“ Der inhaltreiche, höchst fesselnde Vortrag, der auch für weitere Kreise Interesse hat, gründete sich auf folgende Hauptfäge: 1. Wo in einer Stadt das Naturleben geübt, alter Brauch gewahrt, das volksthümliche Lied gepflegt und sinniges Spiel getrieben wird: da werden dem Denken und Dichten der Jugend vielseitige und wirksame Anregungen gegeben. 2. Wo in einer Stadt der Ernst der Arbeit herrscht, die Ehre des Handwerks in den Werkstätten hochgehalten, das öffentliche Leben durch Gesetz und Ordnung geregelt und in den Bürgerhäusern Einfachheit, Zucht und gute Sitte geübt wird: da gewöhnt sich die Jugend schnell und leicht an eine ernste Führung des Lebens. 3. Wo in einer Stadt neben dem lebendigen Selbstgeföhle auch der Gemein Sinn der Bürger erwacht, wo Handel und Wandel den engen Horizont der Geister erweitern, wo das Gewerbe ein künstlerisches und wissenschaftliches Gepräge empfängt: da ist auch ein triebkräftiger Boden für die Blüthe des städtischen Schulwesens gegeben. 4. Wo in den städtischen Schulen nur eine Ausbildung der Schüler für das praktische Leben erstrebt, der Unterricht handwerksmäßig betrieben und die Zucht mit rauher Hand geführt wird, wo die Lehrerschaft fortwährend im Wechsel begriffen, ohne fachmännische Bildung, wie ohne geistige und sittliche Kraft und ohne angelehene gesellschaftliche Stellung ist: da können die Schulanstalten nicht wohl gedeihen. 5. Wo aber die Schulen eine Erziehung der Schüler zu tüchtigen Charakteren erstreben, auch für die Ausbildung der Mädchen und Ingleichen für arme und verwaiste Kinder gesorgt wird, wo edler Bürger Sinn die Schüler durch Schenkungen und Stiftungen bedenkt, eine gute Litteratur für die selbstthätige Fortbildung der Schüler und für die wissenschaftliche Vertiefung der Lehrer sorgt: da entfaltet sich auch das Schulwesen zum Wohle der Bürgerschaft.

— Einer Mittheilung zufolge ist in der Nacht vom 6. bis 7. d. M. in Adorf ein Einbruchdiebstahl verübt und sind dabei 40 goldene und silberne Herren- und Damenuhren gestohlen worden. Vor dem Anlauf wird dringend gewarnt.

— Wie Gastwirth Wagner in Reichenhain mittheilt, beruht die von den sächsischen Blättern gebrachte Notiz, daß am 3. Februar das Gasthaus „zum Malzhause“ in Reichenhain ein Raub der Flammen geworden und dabei ein Muldenthaler Sänger umgekommen sei — auf Unwahrheit. Der Gasthof steht noch und der „verbrannte“ Sänger erfreut sich trefflichen Wohlsins.

— In der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ werden die sozialdemokratischen Arbeiter aufgefordert, aus den Turn- u. Gesangsvereinen auszutreten und den Arbeitervereinen sich anzuschließen. Wir sind überzeugt, daß diese Aufforderung ganz und gar den Wünschen entspricht, welche in den Turn- und Sängervereinen schon längst gehegt wurden. Das deutsche Turnen und das deutsche Lied sind so köstliche Güter unseres nationalen Volkslebens, daß sie absolut keine Berührung mit der Sozialdemokratie haben dürfen und es ist daher das Beste, wenn die Sozialisten ihnen fern bleiben.

1. Ziehung 2. Klasse 119. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 9. Februar 1891.

40,000 Mark auf Nr. 47483. 30,000 Mark auf Nr. 5071. 20,000 Mark auf Nr. 49486. 15,000 Mark auf Nr. 5436. 5000 Mark auf Nr. 48398 53062 58407. 3000 Mark auf Nr. 13854 19778 36761 43873 76415 91731. 1000 Mark auf Nr. 2993 2859 9942 14480 16492 21571 25431 25826 27946 30108 35388 41429 60038 65273 71289 73864 87559 95679 96554. 500 Mark auf Nr. 550 3872 11769 18140 25720 25619 29839 33998 46999 47637 51172 54860 55378 55644 60585 69896 75402 77701 86494 93883 93180 95949 97646 99663. 300 Mark auf Nr. 9047 10566 12292 12113 15278 21313 22596 26752 26761 27714 27773 28714 30425 30039 32400 32936 36103 38315 40145 42606 43247 44405 44788 45700 48929 49123 49396 51256 54518 55014 55020 56319 59484 62223 63857 65164 68223 70727 72396 72062 73352 73493 74912 75521 75759 75669 78406 79951 85616 88731 93769 97312 98993.

2. Ziehung gezogen am 10. Februar 1891.

10,000 Mark auf Nr. 13328. 5000 Mark auf Nr. 23983 65196. 3000 Mark auf Nr. 2598 22398 73596 80689. 1000 Mark auf Nr. 2872 9493 41684 55564 59101 61206 67740 69827 85822 91954 94474. 500 Mark auf Nr. 88 5402 9723 11444 11506 11589 15225 17042 19999 23027 27077 30795 35992 39917 39670

43196 45
81849 86
300
16185 17
34206 38
54216 56
70178 70
91766 91

Aus

Jünf
Nahen ei
zugebrach
feinen glü
noch im
der ihm
zum Abg
feiten des
geheilert
verlor, ih
Getreuen
schaffen.
Befehle ge
Lager d
Schweden
Daus bis
Berfuch, f
noch fester
zu Falle
gefangen
des merite
Weltgesch

Die
Lage Fran
obkuren,
der meisten
von Herr
reichs hat
Opernhaus
die Absicht
Leides gett
bekannt to
nastie der
Frankreich
sien Franz
das Ausla
werden. I
Orgien zu

Die
Zeit vera
sam zu
schänke b
sterci beg

Ich
Kollegen
aus mir
Theilnahm
Vorwürfe
geständni
genügend
machen.

Nun
jetzt ein
förmliche
schen jek
zuzuspred
und in d
Sieg des
mehr als
Vorrath
Frühstück
Mittag g
ab bildet
die Haup

Es
förster au
bewegen.
und ich
Fremder
anberen
mich löry
auch geist

Ich
Männer
tiefen S
Meine C
heut noch
denke. I
mein Rev
zweier S

Walte
geräufsch

Die
ganz plö
ging dab
und baffe
ließ es u

Die
befinden.
Windstille
Obwohl
hell wie
Ich
einen Lau
war nicht
strande j